

– DENKPAUSE –

Solidarität und Verantwortung



Susanne Koch

Kandidatinnen freut mich das. Und wie halten Sie es mit der Informationsflut? Ist sie noch erträglich oder haben Sie die Nase voll von Plakaten, Inseraten, Wahlsendungen in Radio und Fernsehen, von Smartvote usw.? Keine Sorge, in 30 Tagen ist der «Spuk» vorbei.

Aber seien wir ehrlich, für einen Auto- oder gar Hauskauf werden viel mehr Unterlagen studiert als vor den Wahlen, und als Käufer wollen wir genau wissen, auf was wir uns einlassen. Noch nie konnte so viel über Kandidaten/-innen in Erfahrung gebracht werden – dank Internet kann man von Kandidat zu Kandidatin zu hüpfen und man erfährt neben dem politischen Profil auch noch einiges über Leistungsausweis, Vernetzungen und sogar noch ein paar Rosinen Privates.

Wenn ich an meine ersten Erfahrungen als Wählerin zurückdenke – da gab es einzig die Wahlbroschüre mit dürftigen Angaben –: Eine wahre Lotterie oder Bauchentscheidung war das damals.

Und heute? Ich bin mir sicher, dass viele Wählerinnen und Wähler mit der immer grösseren Informationsfülle umgehen können. Manch einer zieht dabei sein Bauchgefühl zu Rat. Ich hoffe, dass diese vielen Bauchgefühle dann zu einem Parlament führen, das unsere Schweiz zu einer nachhaltigeren Zukunft verhilft. Und zwar so, dass die nachfolgenden Generationen eine intakte und lebenswerte Schweiz übernehmen können. Eine Schweiz, die genug Raum für alle hat, die aber auch so aufgestellt ist, dass sie die Werte «Solidarität» und «Verantwortung» hochhält.

Susanne Koch Hauser
Kantonsrätin und Nationalratskandidatin der CVP
www.susannekoch.ch

Wahlkampf! Der Wortschatz zeigt es schon: hier geht es um Siegen und Gewinnen; es gibt Gegner, Strategien, Waffen (Plakate, Inserate) und vieles mehr. Nüchtern betrachtet ist es wohl eher eine Wahl-Schlacht als ein Wahlkampf. Und um was wird gekämpft?

Um Wählerstimmen – doch etwa die Hälfte der Wahlberechtigten wird erfahrungsgemäss auf ihr Recht verzichten. Gemäss einer Studie tun sie dies nicht, weil sie unzufrieden mit der Politik sind, sondern weil sie sich nicht für Politik interessieren oder weil sie ganz zufrieden sind, so wie es ist. Anscheinend sind einige der Ansicht, dass man mittels Abstimmungen später immer noch korrigierend einwirken könne. Eine etwas umständliche Haltung, die dem Staat manchmal unnötig Kosten verursacht; aber warum nicht? Demokratie bleibt Demokratie!

Sie, liebe Leserin, lieber Leser, gehören sicher zu den aktiven 50 Prozent, die wählen gehen! Als eine der